

Finanzhilfe zur Förderung der Früherkennung

Jährlich erkranken 11 000 Menschen bundesweit neu an Bauchspeicheldrüsenkrebs

Geldregen für ein Forschungsprojekt des Universitätsklinikums Gießen-Marburg: Die Gauff-Stiftung hat 100 000 Euro an die Nationale Fallsammlung Familiäres Pankreaskarzinom gespendet.

Marburg. Ziel des 1999 ins Leben gerufenen sogenannten Fapaca-Projektes ist es, die Rolle von erblichen Veranlagungen und von äußeren Einflüssen beim familiären Bauchspeicheldrüsenkrebs zu ermitteln. Die Forscher um den Marburger Professor Detlef K. Bartsch glauben, dass sie dadurch Erkenntnisse gewinnen, die zu einer Verbesserung der Vorbeugung, der Früherkennung und der Heilungschancen bei Angehörigen solcher Familien führen können. Das teilte das Universitätsklinikum (UKGM) mit.

Die Gauff-Stiftung, die die Spende in Höhe von 100 000 Euro überreichte, engagiert sich schon seit längerem im Kampf gegen den Krebs und unterstützt auch das Projekt. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Suche nach aufschlussgebenden Indikatoren einer genetischen Veranlagung der Betroffenen. Im Rahmen des Forschungsprojekts

wird gerade auch dieser Aspekt vorangetrieben, um mögliche „diagnostische Biomarker zu definieren, die ein frühzeitiges Erkennen der familiären Veranlagung ermöglichen“, erläutert das UKGM.

Hintergrund: Die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) ist ein im oberen Bereich der Bauchhöh-

le gelegenes Organ. In den letzten Jahren haben Krebserkrankungen der Bauchspeicheldrüse (Pankreaskarzinome) stetig zugenommen. Jährlich erkranken etwa 11 000 Menschen in Deutschland an Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Häufig werden die Geschwülste erst im fortgeschrittenen Sta-

dium entdeckt. Wenn sie operativ nicht mehr zu entfernen sind, ist eine Heilung mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln nur schwer möglich.

Untersuchungsverfahren zur Aufdeckung von Krebserkrankungen der Bauchspeicheldrüse sind laut UKGM aufwendig und belastend. Daher sei es wichtig

herauszufinden, welche Menschen gefährdet sind, an einem Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erkranken, um sie einem gezielten Früherkennungsprogramm zuführen zu können. Bei etwa jedem 20. Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs finde sich ein weiterer Familienangehöriger ersten Grades mit diesem Tumor. Man spreche dann von einem familiären Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Dabei sei bislang nicht klar, inwieweit dafür gemeinsame Lebensgewohnheiten oder erbliche Veranlagungen verantwortlich sind. Bei wenigen Familien konnten Besonderheiten in der Erbinformation (Genmutationen) nachgewiesen werden, die mit einer erblichen Veranlagung für die Entwicklung bösartiger Geschwülste einhergingen. Hierzu gehören Familien, bei denen nicht nur Bauchspeicheldrüsenkrebs sondern auch schwarzer Hautkrebs (malignes Melanom) auftraten, das sogenannte Pankreaskarzinom-Melanom-Syndrom. Diese Familien seien sehr selten.

Die Gauff-Stiftung mit Sitz in Nürnberg geht auf eine Unternehmerfamilie zurück. Mehr als 1,1 Millionen Euro investierte die Stiftung nach eigenen Angaben in verschiedene Projekte in Deutschland und Afrika (etwa Cholera-Prävention).



Das Marburger Mediziner-Forschungsteam um Professor Detlef K. Bartsch (3. von links) erhielt von Uwe und Nadya Gauff (Vertreter der Gauff-Stiftung, 4. und 5. von links) 100 000 Euro für die Untersuchungen im Bereich des Bauchspeicheldrüsenkrebs. Foto: Universitätsklinikum Gießen-Marburg